

# AmPuls

Informationen der AOK PLUS zur Gesundheitspolitik



**Sven Nobereit**  
Alternierender  
Vorsitzender des  
Verwaltungsrates  
der AOK PLUS

**Liebe Leserin, lieber Leser,**

in der letzten Legislaturperiode wurden die drei Pflegestärkungsgesetze auf den Weg gebracht, durch die mehr Menschen mehr und bessere Leistungen erhalten.

Dies alles war nicht zum Nulltarif zu bekommen. Vielmehr bestand die Chance, mit der zusätzlichen Beitragssatzerhöhung von insgesamt 0,5 Prozentpunkten die Weichen für die Gestaltung der Sozialen Pflegeversicherung zu stellen. Die Umsetzung des neuen Pflegebedürftigkeitsbegriffs, die die Einschränkungen der Leistungsfähigkeit stärker in den Blick nimmt, war richtig. Während jedoch lediglich die Leistungen ausgeweitet wurden, fehlen die Initiativen für eine nachhaltige und generationengerechte Finanzierung.

Statt immer weiter nur an der Kostenschraube zu drehen, ist es viel wichtiger, die bereits vorhandenen Finanzmittel wirklich zielgerichtet, zweckgebunden und mit hoher Leistungsqualität einzusetzen. Die AOK PLUS liefert mit ihren Aktivitäten zahlreiche Beispiele dafür, wie dies in Sachsen und Thüringen gelingen kann.

In diesem Sinne  
Ihr *Sven Nobereit*

## Stärkungsgesetz **Die Pflege** **soll attraktiver werden**

- **TeleDoc PLUS** Mit Technik im Rucksack
- **Notfallversorgung** In drei Stufen



# So soll die Pflege attraktiver werden

Dass die Pflegesituation sich über die letzten Jahre hinweg verschärft hat, ist kein Geheimnis. Der demografische Wandel macht sich bemerkbar: Die Zahl der Pflegebedürftigen steigt weiter, wobei die Zahl der in der Pflege Beschäftigten mit diesem wachsenden Bedarf nicht Schritt halten kann. Um dem entgegenzuwirken, soll das „Sofortprogramm Kranken- und Altenpflege“ Abhilfe schaffen.

**A**m 23. Mai stellte Gesundheitsminister Jens Spahn das Eckpunktepapier vor, das die Inhalte des Koalitionsvertrags zum Thema Pflege widerspiegelt und nun in Form des Pflegepersonal-Stärkungsgesetzes Kontur annimmt. Es soll 2019 in Kraft treten. Darin wird vor allem auf drei Themenschwerpunkte eingegangen: die Pflege im Krankenhaus, die Pflege in Pflegeeinrichtungen und die Steigerung der Attraktivität der Kranken- und Altenpflege.



## Die Eckpunkte im Überblick

### ■ Krankenhauspflege: Finanzierung von Pflegekräften und Tarifsteigerungen

Ziel ist es, die Personalsituation bei der Pflege im Krankenhaus so zu verbessern, dass jede zusätzliche Pflegekraft von den Kostenträgern

finanziert wird. Neu ist auch, dass bereits ab 2018 Tarifierhöhungen vollständig von den Krankenkassen refinanziert werden sollen. Bislang wurde nur die Hälfte der Kosten ausgeglichen, was oft Einsparungen zu Lasten der Pflege mit sich brachte.

## Kommentar

Derzeit wird viel über die Probleme in der Pflege geschrieben. Manche sehen die Lösung in Digitalisierung, andere in Akademisierung oder in der Stärkung der Pflege durch Angehörige. All diese Ansätze werden in der Zukunft Bedeutung erlangen, kurzfristig lösen sie nichts.

Das größte Problem dürfte die Personalgewinnung sein. Damit steht und fällt die Zukunft der Pflege. Zur Lösung des Problems ist ein Imagewandel des Pflegeberufs notwendig. Schaffen wir es, den jungen Menschen ein anderes Berufsbild zu vermitteln, als das des schlecht bezahlten Knochenjobs, dessen Wertschätzung nicht einmal ausreicht, die Ausbildung schulgeldfrei anzubieten?

Pflegeanbieter sind der Meinung, dass gestärkte Mitarbeitervertretungen und Flächentariflöhne keine einzige Pflegekraft zusätzlich schaffen. Das ist auf den ersten Blick richtig, auf den zweiten aber falsch. Denn bei derzeit etwa

2.000 aus Thüringen auspendelnden Pflegekräften kann doch kein Zweifel daran bestehen, dass die niedrigen Löhne – rund 14 Prozent unter dem Bundesschnitt – dafür verantwortlich sind. Und wenn wir zur Kenntnis nehmen, wie sich Betriebsräte in Krankenhäusern bemühen, müssen wir akzeptieren, dass dies in der Altenpflege eben fehlt.

Zusätzlich zu den genannten Ansätzen zur Personalgewinnung braucht es einige Maßnahmen für den ambulanten Sektor, etwa eine auskömmliche Kilometerpauschale, die die Leistung der Fachkraft von der der Hilfskraft wirtschaftlich vertretbar entkoppeln würden. Nur so wird im ländlichen Raum ein Wettbewerb entstehen, der wiederum existenziell für eine Qualitätssteigerung ist.

Grundlage aller Lösungen ist mehr Geld im System. Ohne eine erhebliche Verbreiterung der finanziellen Basis wird sich keines der bestehenden Probleme lösen lassen.



Birgit Pelke, pflegepolitische Sprecherin, Dr. Thomas Hartung, gesundheitspol. Sprecher der SPD-Fraktion im Thüringer Landtag

### ■ Finanzierung der Ausbildungsplätze

Der bisherige Ansatz, die Ausbildungsvergütung nur anteilig zu refinanzieren, weil Auszubildende bereits Aufgaben einer Pflegekraft übernehmen, soll sich ab 2019 ändern. Da Azubis im ersten Ausbildungsjahr eben nicht in vollem Umfang die Tätigkeit einer ausgebildeten Fachkraft übernehmen können, ist eine vollständige Finanzierung des ersten Ausbildungsjahres vorgesehen.

### ■ Krankenhausstrukturfonds

Ab 2019 wird der vor zwei Jahren eingeführte Krankenhausstrukturfonds für vier weitere Jahre mit einem Volumen von einer Milliarde Euro jährlich fortgesetzt. Damit wird sichergestellt, dass es nicht zu Einsparungen im Pflegebereich aufgrund fehlender Investitionsmittel kommt.

### ■ Krankenhausindividuelle Vergütung von Pflegepersonalkosten

Zukünftig gibt es Veränderungen im Vergütungssystem der Krankenhäuser. Bislang dienen Fallpauschalen als Rechnungsgrundlage. Um das Pflegepersonal jedoch besser zu vergüten, ist angedacht, die Vergütung ab 2020 auf eine Kombination aus Fallpauschalen und Pflegepersonalkostenvergütung umzustellen.

### ■ Altenpflege: 13.000 mehr Pflegekräfte

Gestaffelt, je nach Bewohnerzahl, erhalten Pflegeeinrichtungen von einer halben bis zu zwei Pflegestellen pro Einrichtung zusätzlich. Die Finanzierung soll die gesetzliche Krankenversicherung übernehmen.

### ■ Investitionen in Digitalisierung

In der Digitalisierung sieht die Regierung ein hohes Potenzial, die Pflegekräfte zu entlasten. Um entsprechende Prozesse von Pflegeeinrichtungen – wie die Pflegedokumentation, die Abrechnung von Leistungen oder auch die Dienst- und Tourenplanung – zu vereinfachen, wird die einmalige

Anschaffung von technischer Ausrüstung mit einem Zuschuss von 12.000 Euro durch die Pflegeversicherung unterstützt.

### ■ Gesundheitskasse: Die ambulante Pflege fördern

Insgesamt zielen die Maßnahmen des Sofortprogramms vorrangig auf die Krankenpflege sowie die Alten-

### ■ Fachkräfte und Pflegende stärken

Um diesen Bedarf adäquat abzudecken, werden neben den derzeit 92.000 Beschäftigten in der Altenpflege 24.000 zusätzliche Personalstellen in beiden Freistaaten notwendig. Hinzu kommt, dass bereits jetzt deutliche Unterschiede in den städtischen und ländlichen Regionen zu erkennen sind und die Unter-

## Statement

Wir wollen Pflege weiter denken und etwas ändern. Umso schöner ist zu sehen, dass die Politik verstanden hat, dass jetzt konkrete Vorschläge gemacht werden müssen, bevor uns die demografische Welle überrollt und das System an seine Grenzen kommt. Die Pflegeberufe sollen gestärkt werden, wie es größtenteils im Pflegepersonal-Stärkungsgesetz vorgesehen ist. Sowohl finanziell als auch mit den richtigen Rahmenbedingungen, damit dieser Berufszweig für mehr Menschen an Attraktivität gewinnt. Denn auf 100 offene Stellen kommen in Sachsen gerade einmal 13 und in Thüringen 14 arbeitssuchende Pflegekräfte. Die Attraktivitätsschere zwischen der Kranken- und Altenpflege darf dabei jedoch nicht weiter auseinandergehen.

Wir brauchen sinnvolle Versorgungsstrukturen, die auf die Besonderheiten und Herausforderungen der einzelnen Regionen – egal ob Stadt oder Land – zugeschnitten sind. Deshalb sind wir für regionale Lösungen und setzen uns dafür ein, dass die Pflege zu Hause gestärkt und wertgeschätzt wird. Ebenso muss sich die Infrastruktur in den Kommunen auf die älter werdende Bevölkerung einstellen. Dabei spielen auch digitale Angebote eine Rolle. Es ist nun an der Zeit für alle Gesundheitsakteure, die Karten auf den Tisch zu legen und über gemeinsam Machbares in der Pflege zu sprechen.



Rainer Striebel  
Vorstand der AOK PLUS

pflege in stationären Einrichtungen ab. Die ambulante Pflege findet kaum Berücksichtigung. Dabei sollten Ansätze der Politik auch in diese Richtung zielen, argumentiert die AOK PLUS. Schließlich werden mehr als zwei Drittel der Pflegebedürftigen in Sachsen und Thüringen zu Hause betreut: in Sachsen sind es aktuell rund 118.000 und in Thüringen 70.000 Menschen. Und die Prognosen zeigen einen weiteren kontinuierlichen Anstieg. Bereits 2030 werden beide Bundesländer insgesamt 306.000 Pflegebedürftige verzeichnen.

schiede größer werden. Die Zuwanderung in die Großstädte steigt, die Bevölkerung auf dem Land nimmt dagegen ab und es bleibt dort die Generation 65plus vor Ort. Gleichzeitig werden rund 75 Prozent der Pflegebedürftigen zu Hause durch Angehörige betreut – ohne sie würde das System nicht funktionieren. Sie sind nicht das „fünfte Rad“, sondern die „Achse“ der Pflege. Deshalb müssen Hürden abgebaut und Prozesse vereinfacht werden. Es geht darum, niedrigschwellige und ehrenamtliche Strukturen auszubauen.

Stefanie Röhl



### Das geht weit über den Koalitionsvertrag hinaus

Das Bundeskabinett hat das „Gesetz zur Beitragsentlastung der Versicherten in der GKV“ (GKV-VEG) beschlossen. Sein Inhalt geht weit über die im Koalitionsvertrag beschlossene Wiederherstellung der Parität und die Absenkung der Mindestbeiträge für Selbstständige hinaus. Unter anderem sieht es ein Maßnahmenpaket zur Reduzierung von Beitragsschulden bei obligatorischen Anschlussversicherungen (oAV) und eine rückwirkende Bereinigung bis 2013 vor. Grundsätzlich wird die Korrektur der Regelungen zur Eröffnung einer oAV begrüßt, da so Klarheit für zukünftige Fälle geschaffen wird. Allerdings ist eine so weit zurückreichende Überprüfung aus Sicht der AOK PLUS weder den Mitgliedern noch den Leistungserbringern zuzumuten, denen bereits Honorare für diese Zeiten gezahlt wurden. Auch stellt sich die Frage, warum ein gesetzeskonformes Handeln durch das AOK-System diesem nun zum Nachteil gereichen soll.

#### Eingriff in die Beitragsautonomie

Auch das Abschmelzen der Finanzreserven auf maximal eine Monatsausgabe wird von der AOK PLUS kritisch gesehen. Die vorgeschlagenen Änderungen sind ein gravierender Eingriff in die Beitragsatzautonomie. Eine langfristige Finanzplanung der Krankenkassen ist so nicht mehr möglich. Es besteht die Gefahr eines Beitragsatz-Jo-Jos, da die Zusatzbeiträge häufiger und kurzfristiger angepasst werden müssen.

Eine Absenkung der Mindestbeitragsbemessungsgrenze auf 175 Euro für Selbstständige ist im Sinne der AOK PLUS. Trotzdem sind noch zusätzliche Vereinheitlichungen nötig.

Des Weiteren begrüßt die AOK PLUS, dass bei der Wiedereinführung der paritätischen Finanzierung an der grundlegenden Finanzierungssystematik festgehalten wird.

Eine weitere Regelung betrifft den Anspruch für ehemalige Soldaten auf Zeit, die sich nun für eine Mitgliedschaft in der GKV entscheiden können. Es war und ist Haltung der AOK PLUS, dass hier eine echte Wahlmöglichkeit zwischen gesetzlicher und privater Krankenversicherung bestehen soll.

Matthias Gottschalk

# Mit Technik im Rucksack

Die Kassenärztliche Vereinigung Thüringen hat mit der AOK PLUS als erster Krankenkasse im Freistaat ein neues flächendeckendes digitales Versorgungsprojekt gestartet: TeleDoc PLUS soll die medizinische Versorgung im häuslichen Umfeld verbessern. Das Projekt wird auch vom Freistaat Thüringen gefördert.



Datenübertragung per Tablet-Computer: Bei TeleDoc PLUS sind Praxisassistentinnen in Thüringen vor Ort

So funktioniert es: Nicht-ärztliche Praxisassistenten von Hausärzten können auf Hausbesuchen oder bei Besuchen im Pflegeheim einen Telemedizin-Rucksack nutzen. Der Rucksack enthält mehrere als Medizinprodukte zugelassene Messgeräte, mit denen die Praxisassistentin zum Beispiel Puls, Blutzucker, Gewicht, Blutdruck, Lungenvolumen und Herzfunktion erfassen und über eine sichere Datenverbindung an die Praxis übermitteln kann. Die Übertragung erfolgt mithilfe eines Tablets mit Schnittstelle zum Praxisinformationssystem. Sofern medizinisch erforderlich, kann der Hausarzt per Video zugeschaltet werden, mit dem Patienten sprechen oder das weitere Vorgehen mit der Praxisassistentin abstimmen.

Von den Patienten wird das Konzept sehr positiv aufgenommen.

#### Speziell geschulte Arzthelferinnen

Das Projekt richtet sich vorwiegend an ältere Menschen mit chronischen Erkrankungen und Bewegungseinschränkungen sowie mit medizinischen Standardbeschwerden. Die speziell geschulten Arzthelferinnen wurden zu „telemedizinischen Versorgungsassistenten in der Hausarztpraxis“ weitergebildet.

Die Vorteile liegen auf der Hand: Der Patient fühlt sich durch das persönliche Gespräch mit seinem Hausarzt gut aufgehoben, der Mediziner widmet sich nach dem Videotermin ohne Fahrtzeit dem nächsten Patienten im vollen Wartezimmer seiner Praxis und die Praxisassistentin muss nicht alle Gesundheitsdaten einzeln

per Hand in das Praxisverwaltungssystem übertragen.

Das Projekt wurde unter dem Namen TeleArzt von einem Mediziner und einer Softwarefirma im Bergischen Land (Nordrhein-Westfalen) entwickelt. Es wird bereits in einzelnen abgegrenzten Regionen in Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen und Bayern erprobt.

### Ärzte werden entlastet

Den Startschuss zu TeleDoc PLUS gab es in der Arztpraxis von Annette Rommel. Sie ist Chefin der Kassenärztlichen Vereinigung Thüringen und demonstrierte gemeinsam mit AOK-PLUS-Vorstand Rainer Striebel das Prozedere.

Das digitale Vorhaben unterstützt die bestehenden Strukturen in Thüringen und ergänzt sie nach Bedarf. Vor allem in ländlichen Gegenden stellt es damit die hausärztliche Versorgung sicher und entlastet die Mediziner. Und auch für die Versicherten der AOPK PLUS erhöht sich die Lebensqualität, ohne dass sie Abstriche bei der hochwertigen

medizinischen Versorgung befürchten müssen. Einen zusätzlichen Anreiz für eine Teilnahme am Projekt TeleDoc PLUS setzt der Freistaat Thüringen mit einer anteiligen Förderung der Mietsumme für die Telerucksäcke. Die Thüringer Ärzte stehen dem Projekt offen gegenüber und machen sich bei gut besuchten Informationsveranstaltungen der KV Thüringen mit den Bedingungen vertraut. Ziel ist, dass möglichst viele Thüringer Hausärzte diese neue Technik durchgängig einsetzen. Dann wird Thüringen in absehbarer Zeit das erste Bundesland sein, welches diese moderne Art der Patientenbetreuung flächendeckend nutzt. 25 Hausärzte

haben ihr Interesse an TeleDocPLUS bereits signalisiert.

### Weitere Projekte geplant

Die Erfahrungen des jetzt in Thüringen angelaufenen Projekts sollen später auch in Sachsen umgesetzt werden. Außerdem plant die sächsisch-thüringische Gesundheitskasse weitere Digitalisierungsprojekte, um die Versorgung ihrer Versicherten zu optimieren. So bereitet sie telemedizinische Produkte zur Vermeidung von Notfällen für ausgewählte Krankheitsbilder vor, ebenso wie ein Programm zur Wundbehandlung oder digitale Facharztkonsile.

Ute-Barbara Friedrich

# 125.000

## Aktuelle Zahl

Mit 125.000 Euro fördert das Thüringer Sozialministerium den Start des Projekts TeleDoc PLUS. Damit wird für die ersten rund 150 telemedizinischen Rucksäcke im Jahr 2018 die Hälfte der Mietkosten übernommen. Hintergrund ist, dass der Hausarzt bei dem durch die KV Thüringen zugelassenen Hersteller den Rucksack mietet.

## Statements

Es ist gut, dass die Kassenärztliche Vereinigung Thüringen und die AOK PLUS den Mut für dieses Digitalisierungsprojekt haben. Vorteile hat das Vorgehen nicht nur für ältere und chronisch kranke Patienten, bei denen regelmäßige Kontrollen notwendig sind. Auch entfallen lange Fahrtwege und Wartezeiten beim Arzt.

Mich persönlich erinnert das Projekt an meine Kindheit, in der es in jedem Dorf eine Gemeindegeschwester („Schwester Agnes“) gab, die Tag und Nacht für jeden erreichbar war. Nun ist zu hoffen, dass möglichst viele Hausärzte in Thüringen an dem Projekt teilnehmen und die Fördergelder vom Thüringer Sozialministerium einen zusätzlichen Anreiz setzen. Auch begrüße ich den Ärztetag-Beschluss zur Lockerung des Fernbehandlungsverbotes. Er kann helfen, die extrem angespannte Lage bei der hausärztlichen Versorgung vor allem in ländlichen Gebieten zu entlasten.



Petra Beitz  
Stellv. Mitglied im  
Verwaltungsrat der AOK  
PLUS und Versicherten-  
älteste in Thüringen/Ost

Fünzig Prozent aller Kontakte in den Hausarztpraxen sind auf Beratungen oder leichte Kontrollen zurückzuführen. Und vor allem junge Leuten ziehen viele Gesundheitsinformationen aus dem Internet. Sich dieser Macht des Faktischen zu beugen und mit dem Projektstart des TeleDocPLUS voranzugehen, ist der konsequente Weg. Es zeigt sich einmal mehr, welche Vorteile die Digitalisierung bietet. Der Arzt wird durch die Delegation nichtärztlicher Tätigkeiten entlastet, vermeidet unnötige Fahrwege, besitzt mehr Zeit für seine Patienten vor Ort und verfügt gleichzeitig über die vollständigen Daten für den Behandlungsprozess. Gut, dass bereits viele Ärzte ihr Interesse bekundet haben. Eine klassische Win-win-Situation scheint für alle Beteiligten zu entstehen. Ein kleiner Schritt für die Digitalisierung im Gesundheitswesen, ein großer Schritt für alle Beteiligten.



Torsten Wendt  
Mitglied des Verwaltungsrates der AOK PLUS, Arbeitgeberseite  
Leiter Kundenmanagement, DAVASO GmbH

# Engagiert und mit langem Atem

Fast 40 Millionen Euro hat die AOK PLUS im Jahr 2017 für Gesundheitsförderung und Prävention ausgegeben – mehr als je zuvor. Das geht aus dem aktuellen Präventionsbericht hervor. Auch die Pro-Kopf-Ausgaben haben sich auf 12,61 Euro erhöht und lagen damit erneut weit über dem gesetzlich vorgeschriebenen Betrag von 7 Euro.

**D**ie Ausgaben für die Prävention sind gut investiertes Geld, geht es doch darum, die Menschen möglichst lange gesund zu halten. „Prävention ist aber nichts für schnelle Erfolge“, sagt Stefan Knupfer, Vorstand der AOK PLUS. Sie sei kein Sprint, sondern eher ein Marathon. „Um sie nachhaltig zu gestalten, brauchen wir einen langen Atem.“ Die AOK PLUS engagiert sich dafür in allen Bereichen des Lebens: in Betrieben und Kitas, in Schulen und Kommunen sowie mit zahlreichen Angeboten für Familien.



Betriebliche Gesundheitsförderung ist eines der wichtigen Felder der Präventionsarbeit

rum der Unternehmen reicht von der Maschinenbaufirma über den Einzelhandel, Kranken- und Altenpflegeeinrichtungen bis hin zum Kulturbetrieb.

**Aktiv, wo Menschen arbeiten und leben**  
Zusätzliche Anreize für die BGF hat die AOK PLUS mit dem 2017 eingeführten Gesundheitsbonus gesetzt. Er kommt Arbeitgebern und Arbeitnehmern in Firmen zugute, die gemeinsam mit der AOK PLUS ein

Mit ihren 800 Kursen und Vortragsveranstaltungen erreichte die AOK PLUS 30.000 Familien. Jolinchen-Kids, das Präventionsprogramm für Kitas, ist weiterhin ein Renner. 100 Einrichtungen beteiligen sich bereits daran. „Wir beginnen ganz bewusst schon bei den Jüngsten, um frühzeitig die Weichen für ein gesundes Aufwachsen zu stellen“, sagt Knupfer.

Im Jahr 2017 nahmen 256.000 Versicherte individuelle Präventionsmaßnahmen kostenfrei per Gutschein in Anspruch. Sie konnten diese online aus 15.000 Angeboten auswählen. Mehr als 7.000 Versicherte, die bereits in ärztlicher Behandlung sind, nutzten therapiebegleitende Präventionsprogramme, um einer Chronifizierung ihrer Krankheiten entgegenzuwirken.

In die Gesundheitsbezogene Selbsthilfe flossen 3,4 Millionen Euro – so viel wie nie zuvor. Damit wurden 1.444 Selbsthilfegruppen, -kontaktstellen und -organisationen unterstützt.

Was nicht im Präventionsbericht steht: Werden die Ausgaben beispielsweise für Vorsorgeuntersuchungen und Schutzimpfungen hinzugezählt, flossen sogar insgesamt rund 315 Millionen in die Gesundheitsvorsorge.

Jutta Beć

## Standpunkt

Wenn es um das Thema Prävention geht, ist die gesamte Gesellschaft gefragt. Es ist deshalb sinnvoll, dass das Präventionsgesetz alle Sozialversicherungsträger verpflichtet, auf Landesebene gemeinsam zielgruppen- und bedarfsgerechte gesundheitsförderliche Angebote zu etablieren. Wir bringen dabei unsere langjährigen Erfahrungen und unsere hohe fachliche Expertise aktiv ein. Nach Jahren der „Projektitis“ rückt jetzt der Auf- und Ausbau gesundheitsförderlicher Strukturen in den Mittelpunkt.



Dr. Stefan Knupfer  
Vorstand der AOK PLUS

Knapp 6 Millionen Euro investierte sie in die Betriebliche Gesundheitsförderung (BGF). Sie betreute 1.085 Firmen und erreichte damit direkt 224.000 Beschäftigte. Das Spekt-

Betriebliches Gesundheitsmanagement etablieren. Erfreulich ist, dass die größten Arbeitgeberverbände in Sachsen und Thüringen das AOK-Engagement bei der BGF unterstützen.

# Drei Stufen für Versorgung von Notfällen

Der Gemeinsame Bundesausschuss hat die Einführung eines gestuften Systems der stationären Notfallversorgung beschlossen. Die AOK PLUS befürwortet diese Entscheidung ausdrücklich.

Die Notfallversorgung der Krankenhäuser soll künftig nach dem medizinischen Profil der Kliniken in drei Stufen unterteilt werden: Basisnotfallversorgung, erweiterte Notfallversorgung und umfassende Notfallversorgung. Für die Einstufung in die Basisnotfallversorgung müssen Krankenhäuser zukünftig mindestens über die Fachabteilungen Chirurgie/Unfallchirurgie sowie Innere Medizin und über eine zentrale Notaufnahme verfügen. Des Weiteren muss gewährleistet werden, dass Patienten nach spätestens zehn Minuten über die Priorität ihrer Behandlung informiert werden. Eine

fachärztliche Betreuung muss nach spätestens 30 Minuten gewährleistet sein. Für den möglichen Fall einer Intensivbetreuung müssen die Krankenhäuser eine Intensivstation mit mindestens sechs Betten vorhalten. Eine Einstufung in die Kategorie erweiterte oder umfassende Notfallversorgung setzt zusätzliche Fachabteilungen sowie eine höhere medizinisch-technische Ausstattung in den Kliniken voraus.

Die damit beschlossenen Mindestanforderungen an die Notfallstrukturen setzen qualitätssichernde Standards und schaffen die Grundlage für eine zielgenauere und gerechtere Vergütung der individuellen Notfallstrukturen der Krankenhäuser. Wie genau die Finanzierung und die Höhe der Zu- und Abschläge an die Kliniken ausgestaltet werden, entscheiden die Spitzenverbände von



Notfälle: Welches Krankenhaus hat welche Kompetenz?

Krankenkassen und Krankenhäusern noch in diesem Sommer. Die eigentliche Herausforderung besteht nun darin, die Häuser in die korrekte Notfall-Stufe einzuordnen. Dafür sollte ein abgestimmtes Verfahren durch die beteiligten Akteure auf Landesebene geschaffen werden. Die AOK PLUS ist bereit, sich an diesem Prozess aktiv zu beteiligen.

Matthias Gottschalk

## Telegramm

**+++ Testsieger:** Deutschlands 5.000 mitarbeiterstärkste Unternehmen hat das Magazin „Focus Money“ auf den Prüfstand gestellt und untersucht, welche Firmen in der Kundenwahrnehmung die höchste Innovationskraft besitzen. Die AOK PLUS ging in der Branche „Gesetzliche Krankenversicherung“ mit der maximalen Zahl von 100 Punkten als klarer Testsieger hervor. **+++ Großes Echo:** Apotheken in Sachsen und Thüringen können ab sofort vor der Abgabe von Medikamenten online überprüfen, ob ein Versicherter der AOK PLUS von Zuzahlungen befreit ist. Durch das neue Programm verringert sich der Arbeitsaufwand für Apotheker und Gesundheitskasse, die Wartezeiten für Kunden verkürzen sich. **+++ Neue Start-ups:** Die AOK PLUS unterstützt zum zweiten Mal zwei Start-ups im Bereich E-Health. In der neuen Klasse werden die Start-ups eCoverly und Keleya in das SpinLab-Leipzig einziehen. eCoverly entwickelt eine App für eine „smarte Reha“ zur Unterstützung von Patienten, Therapeuten und Ärzten. Keleya setzt auf eine App für Fitness und Entspannung in der Schwangerschaft. **+++**

## Satzungsleistung

### Extra für Schwangere

Der Verwaltungsrat der AOK PLUS hat eine neue Satzungsleistung beschlossen: Für Schwangere gibt es nun ein Budget mit individuell nutzbaren Einzelleistungen bis zum Wert von 500 Euro über die gesetzlichen Untersuchungen hinaus. Die Schwangeren entscheiden selbst, welche der Leistungen per Kostenerstattung für sie relevant sind. Außerdem wurden in das Paket Informationen über Gesundheitskurse, Hebammen-Rufbereitschaften und Angebote der Leistungserbringer integriert. Die Bestätigung der neuen Leistung durch das Sächsische Sozialministerium steht noch aus.



# Optimistin mit Fahrrad und dem Mut zum Weiter-Denken

### Wer oder was war ausschlaggebend für Ihre Berufswahl?

Ich habe Sozialwissenschaften mit Volkswirtschaftslehre und öffentlichem Recht/Sozialrecht studiert, weil ich nach der friedlichen Revolution und der Einheit wissen wollte, wie der Staat und die Gesellschaft funktionieren und funktionieren sollten.

### Welche Stärken bringen Sie für die Aufgabe als Parlamentarische Geschäftsführerin der SPD-Fraktion im Sächsischen Landtag mit?

Ich bin optimistisch, neige nicht zu vorschnellen Reaktionen und denke gern Sachen weiter. Das ist im heutigen schnelllebigen Alltag manchmal schwierig, aber aus meiner Sicht sehr notwendig. Zudem bin ich schon immer gut organisiert, weil ich die Familie und meine drei Kinder immer mit der Vollzeit-Berufstätigkeit verbunden habe.

### Was wollen Sie in Sachsen erreichen?

Sachsen muss nach den vielen Jahren als Niedriglohnland in vielen Bereichen aufholen, um angesichts der demografischen Entwicklung die notwendigen Fachkräfte – gerade im Gesundheits- und Sozialbereich – gewinnen zu können. Hier sind mutige Entscheidungen, aber auch Leitbilder für die Zukunft gefragt, an denen ich unbedingt mitarbeiten will – für ein soziales Sachsen.

### Was ist für Sie die größte Baustelle im Gesundheitswesen?

Das ist die Frage des gut qualifizierten und ausreichend vorhandenen Fachpersonals in den medizinischen und pflegerischen Berufen. Und wie sie in einer ineinandergreifenden Struktur arbeiten, sodass überall die Versorgung der Menschen sicher ist. Das muss für jemanden im Dorf genauso gelten wie für jemanden in der Stadt.

### Braucht Pflege deshalb mehr Anerkennung?

Was mir schon seit vielen Jahren quer lag und zumindest jetzt auch in der Öffentlichkeit ankommt ist die Art, wie mit der Pflege umgegangen wird. In der Pflege gibt es die schönsten Berufe. Menschen, die pflegen, haben enorm viel Leidenschaft, Kraft und Geduld und schultern dabei so viel Verantwortung. Trotzdem bekommen sie immer weniger die Chance, ihren Beruf so auszuüben, wie sie das wollen: mit Zeit und Gefühl für jeden Einzelnen. Weil es an ausreichend Personal und der grundsätzlichen Struktur mangelt.

### Wie kann das Ihrer Meinung nach geändert werden?

Wir müssen bereit sein, größer zu denken. Deswegen sollten wir auch über eine Pflege-



Dagmar Neukirch, geboren 1972 in Freiberg in Sachsen, ist Mitglied im Sächsischen Landtag und parlamentarische Geschäftsführerin der SPD-Fraktion und Sprecherin für Soziales. Sie studierte in Göttingen mit dem Abschluss als Diplom-Sozialwirtin. Neukirch ist Mutter von drei Kindern.

vollversicherung diskutieren! Damit gute Pflege nicht vom Geldbeutel des Einzelnen abhängt. Stattdessen brauchen wir ein System, in dem unsere Gesellschaft gemeinsam füreinander einsteht. Und der Staat macht, wofür wir ihn brauchen: Sicherheit geben.

### Wie halten Sie sich fit?

Als ehemalige Leichtathletin bin ich im Alltag auf das Fahrrad umgestiegen. Das nutze ich jeden Tag ausgiebig, insbesondere im Einzugsbereich der S-Bahn rund um Dresden.

### Welche Begabung möchten Sie besitzen?

Ich würde gern Bücher schreiben können.

### Mit wem möchten Sie gern einen Abend verbringen?

Ich würde gern die Lyrikerin Mascha Kaléko treffen – leider lebt sie nicht mehr.

## Ihr Draht zur AmPuls-Redaktion

Tel. 0800 10590-11141, E-Mail [presse@plus.aok.de](mailto:presse@plus.aok.de)

AmPuls im Web [plus.aok.de/ampuls](http://plus.aok.de/ampuls)

Newsletter per Mail gewünscht?  
Einfach melden unter [presse@plus.aok.de](mailto:presse@plus.aok.de)

Informationen zum Datenschutz finden Sie hier: [plus.aok.de/ampuls](http://plus.aok.de/ampuls)

Datenschutzbeauftragter AOK PLUS: [datenschutz@plus.aok.de](mailto:datenschutz@plus.aok.de)

Sollten Sie kein Interesse an der weiteren Zusendung des Newsletters per E-Mail haben, können Sie sich hier abmelden: [presse@plus.aok.de](mailto:presse@plus.aok.de)

### Impressum

**Herausgeber:** Rainer Striebel, Vorsitzender des Vorstandes der AOK PLUS

**Verantwortlich für den Inhalt:** Hannelore Strobel, Geschäftsbereichsleiterin Presse/Öffentlichkeitsarbeit der AOK PLUS

**Redaktion:** Ute-Barbara Friedrich (AOK PLUS), Wigbert Tocha (KomPart)

**Grafik:** Désirée Gensrich (KomPart)

**Verlag:** KomPart Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG, Rosenthaler Straße 31, 10178 Berlin

**Druck:** Druckhaus Dresden

Stand: 9. Juli 2018